

"Es hat gar keinen Sinn, dass ich über das, was ich hier höre, Memoiren schreibe [...]"

Autor(en): **Fairfax**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

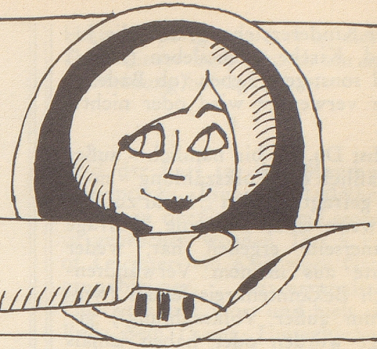
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Die idiotisierte Frau

Nun hat Vilar Estherlein seinen Widerpart gefunden: die AGIF, das bedeutet: Aktion gegen die Idiotisierung der Frau, hinter der nicht etwa ein vereinzelt, weibliches Wesen steckt, sondern eine gewisse Anzahl von vielleicht mehr oder weniger frustrierten Frauen.

Vor etwas mehr als einem Monat fanden Mütter, die ehemals «einen interessanten Beruf ausgeübt hatten» und ihn aufgaben, um – siehe oben – Frau und Mutter zu werden, einen mit ihrem Mädchenamen adressierten Brief im Briefkasten, in dem ihnen allerhand – zum Teil saure – Wahrheiten aufgezählt werden, und der sie auffordert, einmal über ihre Lage nachzudenken und festzustellen, daß das Stimmrecht sie auch nicht viel weitergebracht habe. (Zehn Frauen und hundertneunzig Männer im Nationalrat!)

«Glaubt Ihr, daß die 190 Männer sich sehr für das interessieren, was sie «Eure Interessen» nannten?» Des weiteren heißt es da, kein Mann würde gegen bloßen Unterhalt soviel arbeiten, wie die Hausfrau und Mutter es müsse.

«Solange Ihr nicht wagt, auszusprechen, wie unwürdig Eure totale Abhängigkeit von einem Manne ist, solange habt Ihr sie verdient. ... Rechnet nicht nur, wie Ihr billiger einkauft, rechnet einmal Eure Wochenarbeitsstunden aus und vergleicht ... mit seinem Geld. Rechnet nicht nur, wie Ihr billiger einkauft und mehr Rabattmarken sammelt, rechnet klüger, berechnet Euer Einkommen und vergleicht. Rechnet nicht so gutgläubig auf die Männerparteien und ihre Versprechen. ... Ihr seid nicht verpflichtet, mehr Kinder zu kriegen, als Ihr wollt. Ihr seid Eurem Ehemann keine Rechenschaft schuldig, wenn Ihr heimlich die Pille nehmt.»

Das wäre so das Wesentliche dieses Briefkasteninhalts der AGIF-Bedürftigen. Und es ist allerhand Richtiges dran, eigentlich mehr als an der Vilar – für die Schweiz wenigstens. Aber auch bei der Esther ist einiges wahr.

Wie ist nun eigentlich «die Frau»? Ist sie ein männerausbeutendes Luxusgeschöpf, das auf eigenen Füßen stehen weder könnte noch wollte? Oder ist sie ein ausgebeu-

tetes Wesen, das trotz eines einst erlernten, guten Berufes lebenslänglich spänlet, flaumert, wäscht und glettet?

Es gibt natürlich beide Typen. Selbst bei uns, wo die ewig flauernde und spänelnde Hausfrau vermutlich in der Mehrzahl ist, – jedenfalls wenn man sie klagen hört.

Im übrigen wollen wir nicht zu traurig sein. Sowohl der dressierte Mann als die ewige Gratisputzerin haben es sich ja schließlich selber ausgewählt, nicht wahr.

Im übrigen könnte man es sich ja auch anders richten. Da gibt es hier zum Beispiel eine Gruppe von jungen Müttern mit vorschulpflichtigen oder sogar schulpflichtigen Kindern. Eine oder zwei der

Frauen übernehmen im Turnus ganz- oder halbtägig die Kinder, derweil die andern stundenweise ihrem früheren, gründlich erlernten Beruf nachgehen.

Gut aufgehobene Kinder sind schon das halbe Leben. Beim Rest der Hausarbeit helfen die jungen Ehemänner, und einmal in der Woche langt es ja so auch für eine ganz- oder halbtägige Putzfrau. Daß man sich über die Kinderzahl nicht einigen kann, kann ich mir gar nicht vorstellen. Und einen Mann, der unbedingt mehr Kinder will, als er schon hat, habe ich auch nicht kennengelernt. Im Gegenteil. Dabei sind es doch, soviel ich höre, immer noch die Frauen, die die Kinder kriegen.

Es gibt Lösungen, man muß sie nur

vorläufig noch nicht von der Politik abhängig machen. Lieber vom guten Willen und beidseitigen Einverständnis.

Mir scheint, daß diese Auffassung bei den jüngeren Ehepaaren in vermehrtem Maße vorhanden ist, als in früheren Zeiten.

Bethli AGIF-Vilar
Berufs-Simplifikatorin.

Die Räder

Schwer hat's eine Mutter, die in der Nähe einer Abfallgrube wohnt. Ganz besonders dann, wenn bei der Grube noch ein Altstoffhändler in einer Baracke haust.

Ich sah schon Nachbarskinder – gottlob nicht meine eigenen –, wie sie stolz und strahlend, mit einem alten WC-Bürstchen und dem passenden Gestell, von der Grube herkommend, nach Hause strebten, glücklich über den guten Fund!

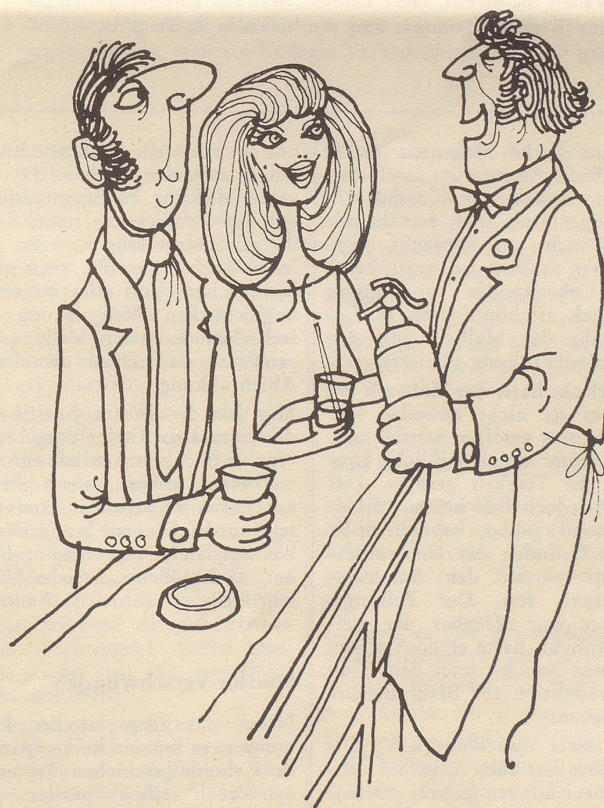
Meine beiden Buben hatten vor Jahren den Seifenkistentic, sie sammelten Räder in allen Größen. Eines Tages wurde es mir zuviel, ich raffte im Keller sämtliche herumliegenden Räder zusammen und warf sie kurz entschlossen in die Grube.

Einige Wochen später kamen meine Söhne, schwer beladen mit Rädern aller Größen – sie kamen mir irgendwie bekannt vor –, von der Grube her. Stolz verkündeten sie, sie hätten diese Räder sehr günstig, für nur siebzig Rappen pro Stück, beim Altstoffhändler neben der Grube gekauft! Hege

Umfragen

Liebes Bethli, ist es Dir nicht auch schon aufgefallen, daß in den letzten Wochen und Monaten in Zeitungen und Illustrierten mehr denn je steht: «Eine Umfrage hat ergeben, daß ...» oder «Wie die Umfrage eines Meinungsforschungsinstitutes zeigt ...» etc.? Ehrlich, wer wird da eigentlich jeweils gefragt, bzw. woher haben diese Meinungsforscher ihre Angaben? Klar, es gibt Prozentsätze etc., die das statistische Amt mühelos und ohne Fragerei ausarbeitet und publiziert, aber ich denke da vorwiegend an so Angelegenheiten, die von jenem Amte nicht festgestellt werden können, beispielsweise Ansichten

Zeichnung: Fairfax



«Es hat gar keinen Sinn, daß ich über das, was ich hier höre, Memoiren schreibe – der Bundesanwalt würde sie ohnehin verbieten!»